

## Ethnographien der Sinne

Wahrnehmung und Methode in empirisch-kulturwissenschaftlichen Forschungen

Bearbeitet von  
Lydia Maria Arantes, Elisa Rieger

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 322 S. Paperback  
ISBN 978 3 8376 2755 8  
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm  
Gewicht: 501 g

[Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft > Wissenschaft und Gesellschaft | Kulturstudien > Kulturwissenschaften: Allgemeines und Interdisziplinäres](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

**Aus:**

*Lydia Maria Arantes, Elisa Rieger (Hg.)*

## **Ethnographien der Sinne**

Wahrnehmung und Methode in  
empirisch-kulturwissenschaftlichen Forschungen

November 2014, 322 Seiten, kart., z.T. farb. Abb., 35,99 €, ISBN 978-3-8376-2755-8

Die Rolle sinnlicher Wahrnehmung fand in der Alltagskulturforschung bisher wenig Beachtung. Dieser Band greift deshalb die Forderung nach einer Einbindung der Sinne in die ethnographische Forschungspraxis auf. Die versammelten Beiträge befragen sinnliche Wahrnehmung kritisch – sowohl hinsichtlich der Körperlichkeit von Alltagserfahrungen und resultierender Epistemologien als auch in Hinblick auf Konsequenzen ethnographischer Forschungsprozesse. Das Ausloten der Möglichkeiten und Grenzen sinnlicher Wahrnehmung erlaubt theoretisch-methodische Neukonzeptionen sowie ein konkretes Nachspüren von Feldern, die z.B. Räume, Medien oder Subjektkonstitutionen streifen.

**Lydia Maria Arantes** (Mag. phil.) ist Dissertantin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz.

**Elisa Rieger** (Mag. phil.) ist Dissertantin am Institut für Volkskunde und Kulturanthropologie der Universität Graz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2755-8](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2755-8)

# Inhalt

---

**Danksagung** | 9

**Vorwort**

Katharina Eisch-Angus | 11

**Einleitung**

Lydia Maria Arantes und Elisa Rieger | 13

## **THEORETISCHE PERSPEKTIVEN | METHODISCHE ANSÄTZE**

**Kulturanthropologie und Wahrnehmung**

Zur Sinnlichkeit in Feld und Forschung

Lydia Maria Arantes | 23

**Mediatisierte Sinne und die Eigensinnigkeit der Medien**

Für eine medientheoretische Sensibilisierung der sinnlichen Ethnographie

Judith Willkomm | 39

**»Sound Culture«, »Acoustemology« oder**

**»Klanganthropologie«?**

Sinnliche Ethnographie und Sound Studies

Fritz Schlüter | 57

**Ess-Setting als Versammlungen der Sinne**

Zum Problem der Greifbarkeit sinnlicher Wahrnehmung

Inga Reimers | 75

## **APPRENTICESHIP | ZUR SCHULUNG DER SINNE**

**Framing and educating attention**

A sensory apprenticeship in the context of domestic energy research

Kerstin Leder Mackley and Sarah Pink | 93

### **Living fieldwork – Feeling hostess**

Leibliche Wahrnehmung als Erkenntnisinstrument

Tanja Angela Kubes | 111

### **Das ›erlernte‹ Tasten der Lakandon Maya**

Zur Erfassung der Tortillazubereitung durch das Konzept  
*skilled touch*

Petra Panenka | 127

### **Die Reise ins Knie**

Zum ethnographischen Umgang mit Grenzphänomenen im Kontext  
heterodoxer Heilweisen

Mirko Uhlig | 143

## **›FAKTEN‹ SPÜREN | SINNLICHE WAHRNEHMUNG UND GESCHICHTE**

### **Von Sinn und Sinnlichkeit des Richtens**

Ein historischer Blick auf Konzepte juristischer Urteilsfindung Mitte  
des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts

Sandra Schnädelbach | 161

### **Sinnliche Ethnographien an Tatorten**

Überlegungen zur Ausstellungsanalyse in Gedenkstätten an  
historischen Orten nationalsozialistischer Verbrechen

Sarah Kleinmann | 179

### **Himmlische Düfte – Höllischer Gestank**

Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Sinne am Beispiel des  
*foetor judaicus* im frühneuzeitlichen Spanien

Julia Gebke | 195

### **Doing sense with the senses**

Knowledge circulation on themed walks and their ethnography

Sarah Willner | 213

## **RÄUME | SINNE | ATMOSPHÄREN**

### **Acid House als Grenze des praxeologischen Kulturverständnisses**

Zum Realismus der sensuellen Ethnographie

Jochen Bonz | 233

### **Emotionen/Körper/Sinne und der Fußballraum**

Methodische Zugänge zu einer Fenerbahçe-Kneipe in Wien

Nina Szogs | 251

### **New York City**

›Die Stadt spüren‹ als Zugang zum Feld

Simone Egger | 269

### **Sustaining a dynamic pause**

Serendipitous knowledge of an ensounded body

Polina Tšerkassova | 287

### **(T)Raumerfahrungen des Körpers**

Von Aktionsräumen und machtvolem Zeigen

Elisa Rieger | 301

### **Autorinnen und Autoren | 317**

# Einleitung

---

LYDIA MARIA ARANTES UND ELISA RIEGER

Sinnliche Wahrnehmung ist im lebensweltlichen Alltag sowie im Prozess der ethnographischen Forschung eine Selbstverständlichkeit. Gerade diese Selbstverständlichkeit hat jedoch zur Folge, dass Wahrnehmung und leibliche Erfahrung nur schwer einer kritischen Reflexion zugänglich gemacht werden können. Das, was wir und andere wahrnehmen, zu verstehen und in Worte zu fassen, scheint geradezu ein Ding der Unmöglichkeit. Dabei beklagen sich manche nicht nur darüber, dass in gewissen Bereichen die Sprache fehle, um das Wahrgenommene zu bezeichnen und sprachlich vermittelbar zu machen.<sup>1</sup> Darüber hinaus scheint auch die (vermeintliche) Subjektivität von Wahrnehmung<sup>2</sup> im wissenschaftlichen Kontext gerne neu diskutiert zu werden. Es verwundert deshalb nicht, dass gerade die Auseinandersetzung mit sinnlicher Wahrnehmung in den empirischen Kulturwissenschaften<sup>3</sup> nicht nur von der steten Forderung nach einer (Selbst-)Reflexivität der Forscher\_innen begleitet wird, sondern auch mediengestützte und kollaborative<sup>4</sup> methodische Zugänge

- 
- 1 Auf die Schwierigkeit konkreter sprachlicher Erfassung von sinnlicher Wahrnehmung verweist z.B. Inga Reimers in ihrem Beitrag.
  - 2 Der Verweis auf eine ›vermeintliche‹ Subjektivität rührt daher, dass der Philosoph Lambert Wiesing von einem Öffentlichkeitscharakter von Wahrnehmung ausgeht. Vgl. hierzu Wiesing, *Das Mich der Wahrnehmung*.
  - 3 Die im deutschsprachigen Raum geläufigen Fachbezeichnungen Europäische Ethnologie/empirische Kulturwissenschaft/Volkskunde/Kulturanthropologie werden in diesem Band durchwegs synonym verwendet.
  - 4 Siehe hierzu auch Leder Mackley/Pink in diesem Band.

einen Aufschwung erfahren, erhofft man sich durch diese doch ein größeres Maß an Vergleichbarkeit und Intersubjektivität.<sup>5</sup>

Wahrnehmung und leibliche Erfahrung sind nicht nur aus den oben genannten Gründen eine Herausforderung für empirisch-kulturwissenschaftliche Fragestellungen und Forschungsansätze. Der Körper\_Leib<sup>6</sup> ist auch, und dies gar nicht selten in seiner Wahrnehmung und Beschreibung von Abspaltungen und Einverleibungen begleitet, welche einmal ein spezifisches Organ, dann wieder die ganze Atmosphäre des Phänomens favorisieren. Diese z.T. höchst politische Motivation, den Körper\_Leib zu erfassen, verweist auf humane Selektionsmechanismen, welche die Eigen-Erfahrung und Eigen-Bewegung des Körpers nur zu gern ausblenden. Im Zuge historischer Beschäftigungen mit Körperkonzepten führt jedoch kaum ein Weg an der kollektiven praktischen Vernunft vorbei, die Verweise auf den viel zitierten cartesianischen Dualismus oder auf den *l'homme machine* nahe legen, und damit das Ordnungsproblem<sup>7</sup> des Körper\_Leibs, der immer wieder unwillkürliche Handlungen setzt, demonstrieren.

Das Phänomen – Körper\_Leib – welche Namen es auch findet, bleibt faszinosum und durchdringt vielleicht gerade deshalb als solches immer wieder wissenschaftliche Reden, gestaltet Forschungsvorhaben, begründet theoretische und in der Folge methodische Konzepte. Gegenwärtig, sei es als Reaktion auf die Betonung der textuellen Repräsentationsformen empirischer Kulturwissenschaften, sei es als Antwort auf *turns*, wie den *cognitive turn* oder den *(neuro)biological turn*<sup>8</sup>, rücken Wahrnehmungsmodalitäten, insbesondere jedoch die Sinne (wieder) in den Vordergrund empirisch-kulturwissenschaftlicher Forschungen.<sup>9</sup> Immer mehr (Nachwuchs-)Forscher\_innen versuchen sich daran, das sinnlich-leibliche Eingebunden-Sein in die alltägliche Lebenswelt einerseits sowie in Feldforschungsprozesse und -dynamiken andererseits nicht nur zu reflektieren, sondern auch epistemologisch fruchtbar zu machen. Im vorliegen-

---

5 Siehe hierzu z.B. Pink, *Sensory Ethnography*, 49–58.

6 Mit dieser Schreibweise versuchen wir, historisch erwachsene Schreibungen zu vermeiden, um eine dritte Dimension mit einzubeziehen – nämlich eine dynamische Lücke, welche nicht nur verbindet, sondern auch dem Dazwischen der Konzepte und der Übergänge von einem ins andere Raum gibt.

7 Vgl. hierzu List, *Ethik des Lebendigen*.

8 Vgl. Bachmann-Medick, *Cultural Turns*, 381f.

9 Vgl. beispielsweise Chakkalakal, *Lebendige Anschaulichkeit*, in der Zeitschrift für Volkskunde 2014 oder das Thema des 40. dgv-Kongresses: *Kulturen der Sinne. Zugänge zur Sensualität der sozialen Welt*, 22.–25. Juli 2015, Zürich.

den Band werden deshalb rezente Überlegungen zu sinnlicher Wahrnehmung als Forschungsgegenstand einer kritischen Alltagskulturforschung sowie als eine, die methodische Praxis erweiternde Perspektive versammelt und zur Diskussion gestellt.

*Ethnographien der Sinne* vereint sowohl Beiträge, welche sich verstärkt mit einzelnen Sinnen auseinandersetzen, als auch Aufsätze, die den Umgang mit den Sinnen zu Beginn des 21. Jahrhunderts dokumentieren und in seinem Entstehungskontext veranschaulichen. Von der praktischen Schulung der Sinne bis hin zur abstrakten Überschreitung in theoretisch-methodischen Neukonzeptionen reicht die Auseinandersetzung mit und Neuverhandlung von einer forschenden Perspektive auf das Phänomen Körper\_Leib. Die spezifisch ethnographische Zugangsweise erlaubt neue Zugänge zum Faszinosum Körper\_Leib, sie stellt Selbstverständliches im Forschungsprozess heraus und anschließend in Frage, um die Welt nicht nur sinnhaft, sondern auch begrifflich neu zu fassen. Unumgänglich sind deshalb Neuschöpfungen und geeignete Übersetzungen, welche die anglo-amerikanische Debatte um eine Sensory Ethnography/Anthropology of the Senses<sup>10</sup> aufnehmen und in einem neuen kulturellen Kontext diskutieren. Dabei stoßen einzelne Beiträger\_innen auf historisch gewachsene und manchmal auch vorgezeichnete Denklinien, denen nur schwer zu entkommen ist. Dennoch – sowohl die Bezauberung des Phänomens, als auch die forschende Herangehensweise einer neuen Generation von (Nachwuchs-)Wissenschaftler\_innen motiviert dazu, diese Herausforderungen anzunehmen und sich am eigenen Material zu erproben. Dieses evoziert vor allem eine intensive Reflexionstätigkeit und erkennt die Schwierigkeit, über Wahrnehmung im Alltag und im Forschen zu sprechen. Gerade diese Schwierigkeit bringt es zuweilen auch mit sich, dass nach neuen methodischen Herangehensweisen gesucht wird. So weisen einige Beiträge autoethnographische Züge auf, auch wenn dies nicht immer explizit gemacht wird. Auseinandersetzungen mit den Körper\_Leibern und Wahrnehmungen anderer, scheinen (mehr oder weniger) selbsttätig auch die Reflexion der eigenen Körperlichkeit, Leiblichkeit und Sinnlichkeit auf den Plan zu rufen. Und dies u.a. auch mit dem Ziel, dass die leiblichen Erfahrungen der Feldzugehörigen nicht (nur) als Forscher\_in *nachempfunden* werden, sondern als dem Feld Zugehörige *gemacht* werden. Dies soll nicht nur ein besseres Verständnis der Beziehung zwischen den Menschen im untersuchten Feld und

---

10 Für einen Überblick über theoretische wie methodische Ansätze aus dem anglo-amerikanischen Raum sowie eher jüngere Auseinandersetzungen mit Wahrnehmung als Forschungsfokus und methodenerweiterndes Instrumentarium aus dem deutschsprachigen Raum siehe Arantes in diesem Buch.



ihren Handlungen, sondern in weiterer Folge auch eine adäquatere (sprachliche) Vermittlung und Repräsentation der leiblich erfahrenen Erkenntnisse erlauben. Darüber hinaus kann dadurch nicht nur ein Einblick in die Einübung von körperlich-sinnlichen Disziplinierungsmaßnahmen gewonnen werden, sondern auch Diskrepanzen zwischen körperlichen Inszenierungen von Gefühlen und leiblichen Empfindungszuständen – wie am Beispiel der Messehostessen besonders lebhaft veranschaulicht wird – herausgearbeitet werden (Kubes).

Diese mit der Forschung einhergehende Schulung der sinnlichen Wahrnehmung, im englischen auch als *sensory apprenticeship*<sup>11</sup> bezeichnet, stellt sich auch als sehr große Herausforderung dar. So kann Forscher\_innen etwa die anthropologische »Mit-Reise« in die hermetisch abgeriegelt scheinenden »Orte« im Kontext medizinethnologischer Erforschung von schamanistischen Heilpraktiken verwehrt bleiben (Uhlig). An die Seite der Forderung nach einem sinnlichen Nach- und Mitempfinden der untersuchten Praktiken muss deshalb auch das Eingeständnis gestellt werden, dass Ethnograph\_innen den Feldzugehörigen nicht überall hin folgen können (müssen). Sie müssen vielmehr auch lernen, das Unvermögen auszuhalten, genau *das* wahrnehmen zu können, was die Akteur\_innen im Feld wahrnehmen.

Um den eigenen sinnlich-leiblichen Schulungsprozess auch im Nachhinein wahrnehmen zu können, schlagen Leder Mackley/Pink die Verwendung audiovisueller Medien in der Erhebungsphase vor. Gerade bei Forschungen, die alltägliche und bisweilen unhinterfragte Tätigkeiten untersuchen – wie das eigene Haus temperaturkonstant zu halten –, müssen sich die Forschenden von ihren eigenen eingelernten Kategorisierungen und Referenzrahmen befreien und idealerweise durch die eigene praktische Involvierung die feldimmanenten Bezugssysteme neu erlernen. Durch die Einführung der Videokamera, besonders auch bei einer kollaborativen Arbeitsweise, wird einerseits nicht nur die notwendige (technisch-induzierte) Distanz hergestellt, sondern andererseits auch ein retrospektives »Zurückfühlen« ermöglicht, was wiederum eine mehrmalige »gefühlte« Nähe zum Feld erlaubt.

Die Verwendung von Medien jeglicher Art muss jedoch stets reflektiert werden. Denn diese transformieren Wahrnehmung nicht nur, sondern bewirken einen wechselseitigen Prägungsprozess. Das menschliche Sensorium passt sich nicht nur an das technische Equipment an, sondern auch das technische Gerät wird (nach)justiert, um jenes an das menschliche Sensorium anzugleichen. Es gilt demnach, die Verwendung von wahrnehmungstransformierenden Medientechnologien im lebensweltlichen Alltag zu untersuchen und auch die

---

11 Vgl. dazu z.B. Stoller, *Sensuous Scholarship*; Pink, *Sensory Ethnography*.

Einbindung von forschungsunterstützendem Gerät zu reflektieren, um dadurch eine »Sensibilisierung von Wahrnehmung im Erhebungskontext« (Willkomm) zu gewährleisten.

Die bereits angesprochene Schulung der eigenen Wahrnehmung bzw. das damit einhergehende Verständnis dafür, wie Feldangehörige ihre Wahrnehmungsfähigkeiten verfeinern, erfordert zudem weitere Differenzierungen bestehender Begrifflichkeiten. Gerade die feinfühlig, den ganzen Körper fordernde Zubereitung von Tortillas bei den Lakandon Maya wird durch die sinnlich-gestützte Erforschung nicht nur in ihrer Komplexität – sei es in sinnlich-leiblicher oder auch spiritueller Hinsicht – veranschaulicht, sondern in ihrer dichten Beschreibung auch verstehbar und nachempföndbar gemacht (Panenka).

Von der Zubereitung der Mahlzeiten zur Einverleibung dieser ist es ein recht kurzer Weg. Um auch das Essen anthropologisch fassen zu können, plädiert Inga Reimers für experimentelle ethnographische Zugänge. Die gezielte Inszenierung des Essens als kollektive Handlung im ethnographischen Forschungsexperiment soll dabei einen vertrauten Rahmen schaffen, in dem die Bemühungen Früchte tragen sollen, Geschmacks-, Geruchs- oder akustische Wahrnehmungen der eigenen Kaubewegungen bzw. eines zerkaut-werdenden Knuspermüslis verbal festzuhalten und so (wissenschaftlich) *greifbar* zu machen.

Gerade die Klang-Erfahrung ist auch auf kollektiver Ebene ein spannendes Forschungsfeld. Dabei ist zu bedenken, dass das Wahrzunehmende im jeweiligen Moment immer zuerst hervorgebracht werden muss. Klangliche Hervorbringungen, d.h. die Bedingungen der Erfahrbarkeit von Klang, sowie deren Wahrnehmung sind z.B. insofern von großer Bedeutung für kulturelle und soziale Praktiken, als etwa nicht-gewollter Klang (Lärm) als sozialräumlich strukturierend beobachtet wird.

Um zu vermeiden, der seit langem bestehenden Tradition der Trennung von Körper und Geist das Wort zu reden, möchten wir im Folgenden weitere Aspekte und Themen aufgreifen, die evident, sich manchmal jedoch auch ein wenig versteckt im Umgang mit den Sinnen ranken. Sie sollen gerade nicht die Dichotomie von Sinn und Sinnlichkeit fortschreiben, sondern versuchen vielmehr die Prozesshaftigkeit, Dynamik und die spezifische Veränderlichkeit menschlichen Wahrnehmens im empirischen Forschungsprozess herauszustreichen. Einzelne Beiträge versammeln deshalb Erweiterungen von damit verbundenen theoretischen wie methodischen Konzeptionen und Forschungsansätzen. Zu nennen sind hier vor allem die Ausdehnung von Körperkonzepten in z.B. *multiple bodies* (Willner) oder des Pierre Bourdieu'schen *Habitus*-Konzepts um die Lacan'sche Dimension (Bonz) sowie die Steigerung methodischer Zugänge, beispielsweise einer Stadtanthropologie durch Gernot Böhm's Atmosphärenkonzept (Egger)

oder jener eines praxeologischen Wissenschaftsverständnisses durch die Ergänzung durch – noch einmal Lacan – das Imaginäre und Reale (Bonz). Veränderlichkeit wird besonders dort deutlich, wo emotionale Erfahrungen die Feldforschung nachhaltig beeinflussen und Forschende das Konzept der *Key Emotional Episodes* von Peter Berger wieder aufgreifen, um den Forschungsprozess nicht nur intersubjektiv vermittelbar zu machen, sondern überhaupt fortführen zu können (Szogs), um dadurch eine Eintrittskarte ins Feld zu erhalten. Wenn das Teilen dieser emotionalen Episoden im Forschungsprozess zum Schlüsselmoment wird, dann entsteht nicht selten der Eindruck, dass der ephemere Charakter von Sinneseindrücken plötzlich eine Wucht erhält, die – einem Sturm vergleichbar – nicht nur Türen öffnen kann, sondern vielmehr dazu fähig ist, langjährig Verwurzeltes aus seiner Verankerung zu heben.

Besonders ein Blick auf die historische Genese juristischer Urteilsfindung vermag z.B. anhand des (Augenscheins)Beweises zu zeigen, wie prozesshaft die oft als Fakten dargestellten und so auch vermittelten – allerdings andauernden – Prozesse geführt werden (Schnädelbach). Das fortwährende Spiel von Ruhe und Bewegung erhält hinsichtlich der musealen Repräsentation von Tat- und Gedenkortern ebenso großes Gewicht. Sich z.B. auf die Stille an Tatorten nationalsozialistischer Verbrechen einzulassen und sich von dieser überwältigen zu lassen – die Überwältigung schließlich auszuhalten (Kleinmann) – verändert nicht nur die Beziehung zu sogenannten historischen Tatsachen und Fakten, sie öffnet vielmehr den Blick für weitere Zugänge zur Wahrnehmung der Forschenden im Feld und ihre Bedeutung. Andernorts wiederum beendet die stille, jedoch dynamische Pause eines in den Köpfen vorgedachten Konzertablaufs das Musizieren *gegen* eine klangliche Stadtumgebung, sie befördert stattdessen das Moment der überkulturellen Verbindung (Tšerkassova). Im Rückzug auf den eigenen Körper\_Leib und im meditativen ›Verschließen‹ vor sinnlichen Ablenkungen wiederum lässt jene Stille schließlich die Raumerfahrung der Wahrnehmenden neu entfalten (Rieger).

Diese Perspektiven auf die Rolle sinnlicher Wahrnehmung verweisen im Feldforschungsprozess auf ein lebendiges Werden und Vergehen, auf agile Verflechtungsmomente, sie verweisen jedoch auch auf die Anstrengungen, welche die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Grausamkeiten und Abgründen menschlichen Handelns, mit sich bringen kann. Die Tradition sozialer Ausgrenzung und Stereotypisierung, wie sie gern am Körper\_Leib und in Feldern, welche diesen zum Gegenstand machen, verhandelt werden, wird z.B. am *foetor judaicus* evident. Der konstatierte Hebräerduft wird im frühneuzeitlichen Spanien zum Geruchsstigma für eine gesellschaftliche Gruppe (Gebke) – zur paradoxen *Festschreibung* an das an sich flüchtige Moment einer Geruchswahr-

nehmung. Diesen stigmatisierenden Festschreibungen wirken Versuche entgegen, welche in diesem Band die Komplexität der Wahrnehmung auf begrifflicher wie auf methodischer Ebene aufnehmen und neu verhandeln. *Sinnliche Ethnographien* (Kleinmann) stehen beispielsweise der *Sensuellen Ethnographie* (Bonz) zur Seite, um eine *Sinnhaftigkeit* (<doing sense> bei Willner) der körperlichen Wahrnehmung zu erreichen. Eine weitere Verfeinerung begrifflicher Konzepte und Methoden, wie das Konzept *skilled touch* (Panenka) oder auch die Methode der *living fieldwork* (Kubes), zeigt, wie vielfältig sich die Auseinandersetzung mit dem Körper\_Leib gestalten kann. Gleichwohl ist den Autor\_innen bewusst, dass sie mit ihren Neuschöpfungen und Überlegungen aktiv im Spiel des (wissenschaftlichen) Werdens und Vergehens partizipieren. Es scheint, die Wucht des ephemeren Charakters sinnlichen Empfindens löst sich erneut auf – sowohl die Beschäftigung mit den Sinnen und des damit verbundenen spezifischen Wissens, als auch die Vermittelbarkeit dieses Wissens inspirieren zu einem neuen Versuch, die Welt zu berühren.

## LITERATUR

- Bachmann-Medick, Doris (2010): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Hamburg: Rowohlt.
- Chakkalakal, Silvy (2014): Lebendige Anschaulichkeit. Anthropologisierung der Sinne und der Erfahrungsbegriff im 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Volkskunde* (1), 33–64.
- List, Elisabeth (2009): *Ethik des Lebendigen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Pink, Sarah (2009): *Doing Sensory Ethnography*, London [u.a.]: Sage.
- Stoller, Paul (1997): *Sensuous Scholarship*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Wiesing, Lambert (2009): *Das Mich der Wahrnehmung. Eine Autopsie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.